

### Eine Parabel.

Als das böse Weib, die Gefahr, zuerst auf die Erde kam, war sie klein und ohnmächtig. „Je schärfer man dir ins Auge blickt, desto kleiner und ohnmächtiger sollst du werden“, hatte das Schicksal zu ihr gesagt. Und nun ging die Gefahr und suchte Opfer. Wer begegnete ihr zuerst? Ein zitterndes Weib: die Furcht. Und die Furcht wagte es nicht, der Gefahr ins Auge zu blicken. Da schwoll die Gefahr und wuchs riesenhoch empor. Sie nahm die Furcht bei der Hand und rief: „Du hast mich groß gemacht, ich will dir ein Gleiches tun. Bleib immer neben mir, aber schau mich niemals an!“ So ward die Furcht die Gefährtin der Gefahr, und seit dieser Zeit wuchs die Gefahr mit der Furcht und die Furcht mit der Gefahr.

Da kam ein wilder, toller Kerl des Weges. Es war der Uebermut. Ohne der Gefahr ins Auge zu blicken, wollte er sie überwinden und lief blindlings in ihre Krallen. Da ergriff ihn die Furcht und warf ihn nieder, und die Gefahr zertrat den Uebermut mit ihrem ehernen Fuße.

Und die verbündeten Hexen zogen weiter. Zu ihnen gesellten sich noch viele schlimme Hexen und Kobolde, auch das Gerücht und die Lüge, und so oft diese in ihre schallende Trompete stießen, wurden die Furcht und die Gefahr immer größer.

Da vereinigte sich gegen sie der Mut, ein munterer, kecker Gesell, mit den schönen Weibern Weisheit, Wahrheit und Kraft. „Du sollst die wahre Größe der Gefahr erkennen“, sagte die Weisheit und schärfte seine Augen. „Sie sollen vor dir zittern“, sagte die Weisheit und gab ihm ihr Zauberhorn. „Du sollst sie niederschlagen“, sagte die Kraft und gab ihm ihr Schwert. Der Kampf begann. Der Mut sah der Gefahr scharf ins Auge: Da entwich zuerst die Furcht; die Lüge und das Gerücht flohen vor dem Zauberhorn der Wahrheit, und die klein gewordene Gefahr lag bald, nach wenigen Schwertstreichen, zu den Füßen des triumphierenden Mutes.

Unter den Gefangenen, die der Mut gemacht hatte, befand sich ein blinder, kindischer Greis, Vertrauen genannt, und zwei buhlerische Dirnen, die Trägheit und die Sorglosigkeit. Der jubelnde Mut schenkte der winzigen und geknebelten Gefahr den blinden Greis zum Wärter, verspottete und verachtete die Gefahr und rief lachend: „Ich sehe keine Gefahr mehr — und ihr Wärter soll nun hören, wie sie wimmert und jammert!“ und ging fort mit den beiden Dirnen, koste

und schwelgte mit ihnen und freute sich über die Lieder, die sie sangen, und über die Kränze, welche sie dem Sieger wanden. Die Weisheit und die Wahrheit warnten und warnten; aber die beiden Buhlerinnen sangen ihre verführerischen Lieder so laut, daß der Mut die klugen Worte seiner Freundinnen überhörte. Da verließen ihn die Wahrheit und die Weisheit und kurze Zeit darauf auch die Kraft.

Raum waren sie fort, so befreite sich, mit Hilfe des Wärters, die Gefahr von ihren Knebeln. Die Augen des Mutes aber waren durch seine Schwelgereien mit der Sorglosigkeit und Trägheit matt und blöde geworden, so daß er alle seine zurückkehrenden Feinde nicht erkannte. Diese Hexen und Kobolde wurden unter leichter und glänzender Maske bei ihm eingeführt, schmeichelten ihm, frönten seinen Lüsten, machten ihn von Tag zu Tag schwächer und beraubten ihn seiner Waffen und Trophäen. So oft er nach diesen fragte, sagte man ihm: Die Gewalt wolle sie ihm aufbewahren, und das sei eine überaus schöne und mächtige Königin, die sich mit ihm vermählen wolle.

Und eines Tages stellte ihm die Lüge jene schöne und mächtige Königin, seine Braut, vor. Der Mut wurde durch das blinde Vertrauen zu ihr hingezogen. Als er sie aber mit einer Krone geschmückt hatte und mit ihr zum Altar treten wollte, nahm die falsche Königin Gewalt die Maske ab; der Mut erkannte die Gefahr. Sogleich blickte er ihr ins Auge. Aber eben als er merkte, wie wenig kleiner die Gefahr ward, ergriff ihn die Furcht, welche sich hinter ihn geschlichen hatte. Da schwoll die Gefahr wieder riesenhoch empor und ward stark, und zu ihren Füßen sank der Mut zusammen mit einem Fluche auf die Sorglosigkeit und Trägheit und auf das blinde Vertrauen.

Glasbrenner.

### Der nationale Kampf gegen den Affen.

Der Pastor der Neuportker Golgatha-Baptistenkirche John R. Straton hat in einem öffentlichen Aufruf Scopes Verteidiger Darrow zu einer Reihe öffentlicher Debatten über den Darwinismus aufgefordert. In dem Aufruf wird weiter ausgeführt, daß bekannte Neuportker Persönlichkeiten Straton aufgefordert hätten, an Stelle Bryan die Führung in einem nationalen Kampfe gegen die Entwicklungstheorie zu übernehmen.

Für die Gründung einer „freien Gedächtnisuniversität der Fundamentalisten“ sind bereits 2000 000 Dollar gezeichnet worden. Aus Peking sind von lokalen Organisationen 100 000 Dollar gespendet worden. Bryan selbst hatte sich noch während des Prozesses zur Stiftung von 500 000 Dollar verpflichtet.

### Mussolini dichtet.

Mussolini läßt der Welt ankündigen, daß er demnächst ein Stück aufführen lassen wird. Das Werk des Komödianten ist, versteht sich, eine Komödie, mit dem Titel: „Meine Herren, man wird beginnen!“ Sehr viele Italiener sind der Ansicht, daß man lieber Schluß machen sollte, da die faschistische Tragikomödie lange genug gedauert hat.

Für die italienische Presse bedeutet Mussolinis dramatische Betätigung eine neue Gefahr, denn wehe dem Blatte, das die Komödie des Diktators nicht bewunderungswürdig finden sollte! Ob jeder Italiener verpflichtet werden wird, das Stück anzusehen, ist noch nicht bekannt. Freiwillig werden die Landsleute Mussolinis, denen ja während seiner Herrschaft längst das Lachen vergangen ist, kaum seine Komödie ansehen. Aber Mussolini hat eben zum Glück die Mittel in der Hand, seiner Dichtung zu einem durchschlagenden — nötigenfalls durchhauenden — Erfolg zu verhelfen. Er wird zum Rizinuslaub, das seine Glaze bekränzt, Lorbeerzweige fügen, und wenn er nach der Katastrophe seiner Tragikomödie von der Bühne abtreten wird, wird er wie Nero ausrufen: „Welch ein Künstler geht mit mir zugrunde!“

### Das Haus der englischen Lords hat Sorgen.

Es ist nicht die Arbeitslosenfrage, nicht das Problem Europa, das die Gemüter der britischen Hochheudalen so quält. . . Eine Frage von scheinbar minderer Bedeutung, deren Einzelheiten für die Gesamtheit weislos scheinen und die, nach dem brennenden Interesse zu urteilen, das ihre Erörterung im Parlament fand, zum täglichen Hausunterhaltungsstoff der Lords avanciert ist. Die englische Presse berichtet sehr ausführlich über die bedeutungsvolle Affäre. Bei der Beratung des Gesetzes zum Schutze dressierter Tiere erhob sich Graf Illswata und verlangte von zuständiger Stelle zu wissen, ob dressierte Flöhe auch unter das Schutzgesetz fielen. Er sei im Zweifel, zu welcher Kategorie Lebewesen die Insekten zu zählen seien und ob man sie als „legale Tiere“ ansprechen könne. Er sei kein Flohdresser und verstehe von dieser Branche nichts, möchte aber erfahren, wie das Gesetz mit einem Flohbesitzer umspringe, der seinem Zögling die notwendige Nahrung, das ist also hier das menschliche Blut, vorenthielte. Jedenfalls sei der Begriff des Flohs wissenschaftlich nicht genügend geklärt. Und es erhob sich Lord Desborough, der Regierungsvertreter, und sagte mit verbindlichem Lächeln, auch höchst offiziellerseits habe man über das Wesen des Flohs nicht genügend nachgedacht. Das Ministerium befindet sich noch ganz im unklaren. Vögel, Reptilien und Fische würde das britische Gesetz als Tiere anerkennen, die Flöhe aber. . . Der Abgeordnete Illswata verlangte daraufhin die Einbeziehung der kleinen springlustigen Blutsauger in das Gesetz zum Schutze der Tiere. Es sprach noch Lord Danesford und daraufhin wiederum der flohwütige Graf. Das Ganze dauerte so an zwei Stunden und trotzdem ist die Frage noch nicht geklärt.

### Die Macht der Drei.

Ein Roman aus dem Jahre 1955

von Hans Dominik.

(108 Fortsetzung.)

So kam er nach England zurück. Am Morgen nach jener Sturmnacht, in der die empöerten Patrioten ihn aus Washington verjagten. Nur noch ein Gefühl hielt den Willen zum Leben in ihm aufrecht, fesselte ihn an das Leben. Seine Liebe zu Jane Bursfeld.

Jane war im Hause der Maitlands. Sollte er sich jetzt, ein verfeimter Flüchtling, dort zeigen? Sollte er vor Lord Horace hintreten, das Mädchen, das er dort als seine Nichte gelassen, zurückverlangen?

Diese Fragen waren heikel. Zu viel war seit dem Tage, an dem er das Versprechen erhielt, geschehen. Die unbekannte Macht war aufgekreuzt, und ihr Auftreten hätte den Sturz des Diktators wohl auch ohne Glossin bewirkt. Der Umland mußte auf die Größe der englischen Dankbarkeit verringernd wirken.

Eile tat not. An dem gleichen Morgen, an dem Soma Alma in Maitland-Castle war, kam Glossin dort an. Seine Kenntnis der Verhältnisse ermöglichte es ihm, den Park ungelesen zu betreten, sich auf dicht verwachsenen Seitenwegen dem Schloß zu nähern. Sein Plan war überaus einfach, daß er zu jeder anderen Stunde sicher gelangen mußte. Sich Jane unbeobachtet nähern. Sie wieder voll unter seinen Einfluß zwingen. Mit ihr zusammen den Park verlassen. Und dann schnell fort. Weit fort aus England in irgendein fremdes Land, in dem man Dr. Glossin nicht kannte, in dem er, Jane an der Seite, auch mit den Trümmern seines einstigen Reichums immer noch leben konnte.

Dr. Glossin kam dem Schloß immer näher. Der schmale windungsreiche Weg führte zu einem achtseitigen

Pavillon. Von der anderen Seite dieses Gebäudes lief ein breiterer Weg aus dem Park auf eine wiesenartige Lichtung, und dort unter einer großen Blutbuche sah er Jane allein sitzen.

Dr. Glossin stand und verschlang das anmutige Bild mit den Blicken. Er stand am Ziel seiner Wünsche.

Vorsichtig wollte er näher gehen. Den Plan ausführen, Jane in seine Gewalt bringen.

Der Klang von Stimmen, das Geräusch nahender Schritte zwang ihn, stehenzubleiben. Schritt um Schritt zurückweichen, vor den Blicken der Nahenden Deckung hinter den Bäumen am Pavillon zu nehmen.

Er sah Lord Horace den Weg vom Schloß herankommen. An seiner Seite einen Mann mit brauner Hautfarbe. Den Mann, dessen Signalement er seit der Affäre von Sing-Sing kannte, dessen Bild ihm seit dem Untergang von R. F. c. 2 so oft drohend und düster in die Erinnerung gekommen war.

Alma ging allein auf Jane zu.

Glossin drückte gegen die Tür des Pavillons. Sie war nicht verschlossen und gab dem Druck nach. Er schlüpfte hinein und zog die Tür hinter sich wieder zu. Halbdunkel herrschte hier. Die Jalousien an den Fenstern waren hinabgelassen. Nur durch die Spalten zwischen den Stäben drang das Tageslicht in den Raum und erfüllte ihn mit einer ungewissen Dämmerung.

Dr. Glossin trat an ein Fenster und beobachtete durch einen Spalt, was im Park vorging.

Er sah, wie Alma Jane fest in die Arme nahm. Er sah sie aus das Schloß zugehen und erkannte mit dem Blicke des Arztes, daß sie gesegneten Leibes war. Er taumelte vom Fenster zurück und ließ sich in dem dämmerigen Raum auf einer Gartenbank niedersinken. Die letzte Hoffnung, die ihn noch an das Leben band, war entschwunden. Jane war ihm verloren. Sie würde dem anderen, dem Verhassten, den Erben schenken.

Es war Zeit, ein Ende zu machen.

Jahre hindurch hatte Dr. Glossin mit der Möglichkeit, ja mit der Notwendigkeit eines freiwilligen Todes gerechnet. Die verschiedenen Todesarten wohlüberlegt, die Mittel dafür beschafft.

Gifte, die momentan und schmerzlos wirken. Narkotika, die einen angenehmen Schummer erzeugen, der unmerklich in den Todesschlaf übergeht. Der plötzliche Sturz, die jähe Verbannung und Flucht hatten ihn aller dieser Mittel beraubt. Nur die kleine Schußwaffe blieb ihm, die er immer mit sich führte, die er einst auf Silvester abdrückte.

Er riß sie heraus und richtete sie mit schnellem Entschluß gegen die eigene Brust.

Der Schuß dröhnte durch den kleinen Raum. Der Körper Glossins sank zusammen, streckte sich, fiel von der Bank auf den Steinboden. . .

In dem gleichen Moment, in dem Alma den Raum betrat.

„Die Stunde ist gekommen.“

Alma sprach es mit leiser Stimme, während er den Körper des Sterbenden auf der Bank bettete.

Er strich ihm über die Augen und Schläfen, und das Blut aus der Brustwunde floß langsamer, stockte.

Nur noch in langen Pausen fiel es Tropfen für Tropfen auf den Boden. Traumhaft, nebelhaft kam dem Verletzten das Bewußtsein zurück. Vor seinen geschlossenen Augen gaukelten Gestalten wirr durcheinander.

Cyrus Stonard, den er verraten, stand vor ihm und blickte ihn mit Verachtung an. Wandelte sich dann in die Gestalt William Baters und wandte ihm mit der gleichen Verachtung den Rücken.

Immer dichter, immer zahlreicher wurden die Gestalten, Menschen, die er vor langen Jahren bekämpft, verraten, verdorben hatte. Sie tauchten aus dem dämmernden Nebel, blickten ihn an und verschwanden wieder.

(Nachdruck verboten.)

### Die Engländerin.

Ich hatte sie abgeholt auf der Bahn. Und nun saßen wir in der Straßenbahn. Es war eine Engländerin mit einer lauten Stimme. Und sie konnte ein wenig deutsch. Und irgend jemand hatte sie an mich empfohlen. Ich sei ein netter Mensch und würde ihr gerne die Stadt zeigen.

Und nun begann sie zu fragen. Gleich in der Straßenbahn, um keine Zeit zu verlieren. Und so laut, daß ich mir vorkam, wie ein Held auf der Bühne, auf den die Heldin vor so und so viel Operngütern immerzu redet.

„Do, sagen Sie, wie heißt die Fluß hier?“ fragte sie.

„Der Fluß hier heißt“, begann ich.

„Do, man sagt der Fluß, nicht die Fluß?“

„Ja, Fluß ist männlichen Geschlechts.“

„Do ja, männlichen, was, bitte?“

„Geschlechts.“

„Do, ja, Geschlechts, aber sagen Sie, was ist Geschlecht?“

„Geschlecht ist — Geschlecht ist —“

Ich fühlte eine dringend gewordene Aufmerksamkeit des ganzen Trambahnwagens an meinen Lippen hängen.

„Was wird der Mensch jetzt sagen?“ dachte der ganze Trambahnwagen. Und ich sagte ein wenig unsicher und zögernd:

„Geschlecht? Geschlecht ist eben — Geschlecht, verstehen Sie?“

„Do ja, ich verstehe, und sagen Sie, wieviel Geschlecht gibt es in deutsch, bitte?“

„Wir haben drei Geschlechter.“

„Do ja, drei Geschlecht, aber sagen Sie, warum haben Sie drei Geschlecht?“

Hier bemerkte ich, daß mehrere Leute, die sonst immer an dieser Haltestelle ausgestiegen wären, voll Interesse weiter sitzen blieben. Ich biß die Zähne zusammen und sagte:

„Wir haben drei Geschlechter aus grammatisch historischen Ursachen.“

„Do ja, Ursachen, sehr gut, Ursachen, aber sagen Sie, was hat zu tun Ursachen mit Geschlecht?“

Ich starrte verständnislos. Teilnehmend sah mich der ganze Wagen an. Ein Todfeind von mir, der mir gegenüber saß, fing an, mich mit tiefem Mitleid zu betrachten.

„Ich meine“, begann die Engländerin wieder, „ich habe gemeint, Ursachen sein Sachen von Uhren, nicht von Geschlecht.“

Ich sah hilflos den Schaffner an. Und richtig, dieser wundervolle Mensch griff ein. Ich hatte ihm nicht umsonst so oft ein Fünferl gegeben. Jetzt lohnte sich's.

„A solche Rederei, a solche damische ist überhaupt verboten in der Straßenbahn“, sagte er.

Aufmerksam sah die Engländerin jetzt den Schaffner an. Dann wandte sie sich wieder zu mir:

„Do, sagen Sie, was meint mit Rederei dieser Mann?“

„Rederei heißt sprechen“, schnaufte ich.

„Do ja, und was sein mit sprechen, bitt?“

„Verboten ist es!“ brüllte ich mit dem letzten Aufgebot meiner Stimme.

„Do ja, aber warum sein verboten sprechen in deutsch Tramway, bitte?“

„Weil's einem sonst schlecht wird!“ rief ich verzweifelt, sprang auf von der Bank und ab vom Wagen. Und noch im Abspringen hörte ich ihre harte Stimme sich an ein neues Opfer richten:

„Do, sagen Sie, warum ist geworden dieser Mann so komisch plötzlich?“ Fritz Müller.

### Wie schützt man sich bei Gewittern?

Wenn es so weiter geht, werden wir ein sehr gewitterreiches Jahr haben, denn schon jetzt hat es an Unwettern nicht gefehlt, die verschiedene Opfer gefordert haben. Manche dieser Unglücksfälle ließen sich vermeiden, wenn das Publikum mehr darüber wüßte, wie man sich bei Gewittern schützt. Zunächst einmal ist ein Blitzableiter eine sehr segensreiche Einrichtung, die an keinem Hause fehlen sollte. Die großen öffentlichen Bauten, die Kathedralen und Rathäuser, die wohl durchweg mit Blitzableitern ausgestattet sind, werden jedenfalls durch Gewitter fast nie beschädigt, was wohl dieser Schutzmaßnahme zuzuschreiben ist. Auch die Wolkenkratzer von Newyork und Chicago, die mit großen Blitzableitungsanlagen ausgestattet sind, haben noch niemals ernstlichen Schaden gelitten. Im Hause selbst gibt es einige Plätze, die bei Gewittern besonders gefährlich sind. Dazu gehören die Schlafzimmer unter dem Dach, denn der Blitz fährt häufig in den Schornstein, und wenn dessen Steine durch das Dach hindurchgeschleudert werden, können sie Leute töten, die in solchen Dachkammern im Bett liegen. Auch die Küche ist nicht ganz ungefährlich, da sie viele metallene Gegenstände enthält. Deswegen aber braucht man nun nicht gleich Angst zu haben, während eines Gewitters beim Essen Messer und Gabeln in die Hand zu nehmen, weil ihr Metall den Blitz anziehen könnte. Im Freien ist bekanntlich das Gefährlichste, wenn man sich unter Bäume stellt. Duzende von Tieren, besonders Kühe, werden auf diese Weise jedes Jahr getötet. Ebenso muß man vermeiden, sich bei einem Gewitter in der Nähe eines Drahtzaunes aufzuhalten. In den großen Weidegebieten des amerikanischen Westens, von Argentinien und Australien werden dadurch große Verluste an Vieh hervorgerufen, da sich die ängstlichen Tiere an den Drahtzäunen zusammendrängen, die den Blitz anziehen. Scheunen und Heuschuber werden auch öfters getroffen. Man behauptet, daß noch kein Kraftwagen, kein Eisenbahnzug und kein Radfahrer in der Bewegung vom Blitz getroffen worden sind.

### Rumänisches Geschichtchen.

Der Bauer Joane braucht dringend einiges Geld. Seine Verwandten geben ihm schon seit langem nichts mehr, aber der Pope hat ihm erzählt, daß Gott allen Bedrängten helfe und deshalb schreibt er diesen Brief an den Herrgott in Bukarest — wo sollte er denn sonst sein — bittet ihn um 1000 Lei und steckt den Brief in den Postkasten. In Rumänien ist der Herrgott der Ministerpräsident Bratianu. Und deshalb schickt die Post den Brief diesem zu. Bratianu ist in guter Laune und schickt dem Bauer eine 500-Lei-Note. Daraufhin setzt sich Joane hin und schreibt abermals: „Lieber Herrgott, ich danke Dir für die 500 Lei, aber zum nächstenmal schicke sie nicht durch den Bratianu — der hat richtig die Hälfte gestohlen!“

### Humor.

#### Unter Eheleuten.

„Nun, mein Liebling, bist du jetzt fertig?“ fragte der Mann freundlich.

„Frage mich doch nicht so viel,“ erwidert sie unwillig. „Ich sage dir doch nun schon eine ganze Stunde, daß ich in einer Minute fertig bin.“

#### Recht hat er.

Arzt: „Unter tausend Mark wird die Operation nicht sein; aber wenn Sie gesund werden wollen...“

„Ja, ja, bei ihnen heißt's auch: Das Geld oder das Leben!“

#### Progen.

Sie saßen in der Loge, aber die gnädige Frau suchte nicht, wie sonst, mit dem Opernglas den Zuschauerraum ab.

„Du hast doch dein Glas nicht vergessen?“

„Nein, aber ich kann nicht durchsehen.“

„Ist es denn entzwei?“

„Nein, aber ich habe meine Armbänder vergessen.“

#### Ueber seine Mittel.

Advokat: „Ich habe vor Gericht bewiesen, daß Sie verrückt sind, und Sie sind dank meiner Verteidigung nun ein freier Mann. Mein Honorar beträgt 5000 Dollar.“

Klient: „Na so verrückt bin ich nicht!“

#### Das jüngste Gericht.

Der Bimmel Seffe hat einen segneten Schlaf. Also schnarcht er auch wacker weiter, als eines Nachts ein mächtiges Gewitter losbricht.

Seine „Ole“ aber erwacht von dem Getöse und weckt ihn voller Angst. „Stieh of us, Seffe“, schreit sie, „de Welt is im Umdergeln!“

Der Bimmel reckt sich umständlich, gähnt ein paar mal gewaltig, reißt sich die Augen und brummt schließlich: „Tun se Schunt mit a Posaun' tuten?“

#### Wahre Geschichte.

In F ist Gemeinde-Versammlung, zu der auch der Nachtwächter zugezogen ist. Schließlich mahnt man ihn, draußen seinen Wachtlohn wieder zu versehen, damit niemand stehle.

„Mer sin je alle hier!“ antwortete der Bräue.

#### Unausführbar.

Vater: „Fritz, was ist dir lieber, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?“

Fritz: „Wenn dies der Mama keinen Unterschied macht, so möchte ich um ein Reitspferdchen bitten!“

#### Vorläufig.

„Was willst du werden, Morik?“

„Millionär; nachher kann ich mir schon alleine weiter helfen!“

#### Die Forderung.

Ein Geschäft hatte bankrott gemacht und es fand in dem Bureauhaus eine Gläubigerversammlung statt.

Plötzlich erschien ein ziemlich abgerissener Kerl und fragte nach dem Vorsitzenden der Gläubigerversammlung.

„Was wollen Sie denn von ihm?“

„Ich will meine Forderung anmelden,“ sagte der Mann.

„Der, wo hier pleite gemacht hat, hat mich seit Jahren jede Woche eene Mark geschenkt.“

#### Eine Rothschild-Anekdote

##### oder Wie man Füchse aus dem Bau lockt.

Ein Mann beklagte sich einmal bei Rothschild, daß er von einem Schuldner 1000 Mark nicht wiederbekommen könne.

Als dieser ihm riet, er solle den Mann doch verklagen, gestand er, er habe keine christliche Anerkennung der Schuld.

„Schreiben Sie ihm,“ sagte der große Finanzmann, „er solle Ihnen sofort die 1500 Mark zurückgeben.“

„Aber es waren doch nur 1000 Mark,“ wandte der andere ein.

„Gewiß,“ sagte Rothschild. „Er wird Ihnen sofort antworten und erklären, daß es nur 1000 Mark waren, und dann haben Sie die Anerkennung und können gegen ihn vorgehen.“

### Um zwei schöne Augen.

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

(83. Fortsetzung.)

Was war denn das für eine Stelle, die er da angenommen hatte? Und ohne Frühstück hatte er fort gemußt, sie hatte es ihm selbst bereiten wollen, ihm nichts zurechtgelegt.

Das „ohne Frühstück“ bohrte sich fest in ihren wirren Gedanken, als liege darin die schwerste Tragik. Vor Tau und Tag, wie ein gewöhnlicher Arbeiter und ohne Frühstück.

Von einem Kohlengeschäft hatte er etwas gesagt, und ganz wahnsinnige Vorstellungen kamen ihr von dem, was er dort zu tun haben werde. Einmal schrie sie laut auf. Sie hatte ihn ganz deutlich zu sehen gewöhnt, wie er einen schweren, schwarzen Sack mühselig vom Boden aufhob und sich über die Schulter warf. Dann wandelte sich plötzlich das Bild, sie sah ihn, wie sie ihn zuerst erblickt, in blizzender Uniform, hoch zu Pferde, lachend und stolz und schön und glücklich — noch frei, noch frei von ihr!

Am Vormittag trieb es sie aus dem Haus. Ein Stück die Straße hinunter, wo noch unbebautes Terrain lag, war ein großer Kohlenhof. Dahin wandte sie sich. Gegen den umschließenden Bretterzaun gedrückt, starrte sie von der Einfahrt her in den Hof hinein.

Ringsum die hohen Kohlenhaufen, die aufgeschichteten Mauern der Brickets, ein Gewirr von leeren und gefüllten Eisenbahnloren, Lastwagen und Karren, rüßgeschwärtzte Arbeiter, die Kohlen schaufelten, abluden, auf luden, und dort an der Wage, über irgend etwas stehend und wetternd, einer, der ein Aufseher schien. Noch einen Schritt weiter trat Adele vor. Zur Seite war aus Well-

blech eine kleine Bude. „Kontor“ stand daran. Die weißen Buchstaben der Inschrift schienen sie lächelnd anzugrinsen. Schritt um Schritt schiebt sie sich näher heran. Sie will einen Blick hineinwerfen in das Kontor.

Nun steht sie davor, hat die nur angelehnte Tür geöffnet. Der Raum ist leer, sie hat Zeit sich umzusehen. Eine dicke, schwere Luft strömt ihr entgegen. Der Rannosenen in der Ecke überheizt das kleine Kontor, das ihr wie ein Käfig scheint. Eine zerlissene, verrottete Strohmaite liegt am Boden, die Hälfte des Raumes nimmt der Schreibtisch ein. Davor der Stuhl, an der Tür ein zweiter, daneben ein kleines Tischchen, drauf ein Bieredel mit einem schal gewordenen Rest darin und am Ofen ein eiserner Waschkünder mit schmutzigem Waschwasser, davor an der Erde das rüßgeschwärtzte Handtuch. So also ist einer untergebracht, der in einem Kohlengeschäft Stellung hat.

Sie läuft davon wie geheht.

Als Heinz am Abend heimkam, war sie wie im Fieber. Er sah es auf einen einzigen Blick, der sie streifte. Seine Lippen preßten sich aneinander. Dann sagte er kurz:

„Nimm dich zusammen, krank werden ist ein Luxus, den wir uns jetzt nicht gestatten dürfen.“

So hatte er doch noch Augen für sie, sah ihr viel leicht auch an, was sie an diesem Tage gelitten. —

„Heinz“ —

Hestig winkte er ihr, zu schweigen. Sie sollte nicht zu ihm reden, jetzt, wo ihre Worte zu spät kamen. Und sollte ihn so nicht anblicken, in ihm sah's nicht nach Mitleid aus. Ihren Standpunkt zu den Dingen sollte sie sich suchen, wie er's getan. Und keine Fragen an ihn stellen sollte sie, ihn nicht dazu bringen, daß er ihr's in das Gesicht schleuderte, wie ihm zumute war, wie er sich „Lump“ nannte, nur immer „Lump — Lump!“ — und immer Hertas Worte hörte und wünschte, sie hätte ihm noch mehr der grausamen Worte ihrer Liebe gesagt, die seine Selbsterniedrigung nicht ertrug. Und hörte hinter seinem

Rücken klingend das verächtliche Lachen jener, die's ihm mit barer Münze bezahlen, daß er sich vor ihnen zum Narren machte. Ein Narr und ein Lump!

Als er am nächsten Morgen wieder gegen fünf sich erhob, hatte ihm Adele bereits das Frühstück gerichtet. Seine Brauen zuckten nervös, seine Stimme klang barsch. „Ich hab's dir schon gesagt, daß es unnötig ist, daß du so früh aufstehst. Stelle mir am Abend das Erforderliche zurecht, und es ist gut.“

„Wenn es dir lieber ist,“ flüsterte sie kaum hörbar und sah gesenkten Blickes an ihm vorbei.

„Ja, es ist mir lieber,“ gab er zurück.

Sie tat hinfors, wie er es wollte, rüstete ihm allabendlich den Frühstückstisch, stellte sich schlafend, wenn er bei Tagesgrauen aufstand, und drückte das Gesicht in die Kissen, wenn er forsig und sie allein zurückließ, einen endlos langen Tag — und noch jammervoller allein, wenn er am Abend zurückkam mit kurzem Gruß und kaltem Wort. Sprachen sie denn überhaupt miteinander? Seine Stimme, wenn sie dieselbe einmal vernahm, schien ihr so fremd, wie seit Ewigkeiten nicht gehört. Sie mußte an sich halten, um nicht laut aufzuweinen, wenn der Klang ihr Ohr traf. Und immer zog es wie mit magnetischer Gewalt ihre Blicke hin auf seine Hand — die Hand, die sie um der andern willen geschlagen. Einmal sah sie sich von ihm ertappt, wie ihre Augen so starr an seiner Rechten hingen. Es rührte sich kein Zug in seinem Gesicht, nur sein Blick zuckte auf sie ein wie ein scharfer Dolch. Da rang sie die gefalteten Hände zu ihm empor. —

„Heinz, Heinz, was soll denn nur aus uns werden?“

„Ein paar Galerienflaven mehr.“

Er merkte es ihr an, daß sie nicht ganz verstand, wie er es meinte, und die Grimasse eines Lächelns zog sich um seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnt  
Nr. 9  
frie  
Die  
brüllen  
uns füm  
haben.  
in bene  
deutsche  
Durst v  
„mit  
kommen  
gen“, w  
den voll  
zudrang  
G  
Krieg u  
halb de  
men, w  
zum be  
und im  
haben d  
lichen a  
folge,  
fabylene  
lungen  
Söldlin  
Bursche  
Eine ne  
wird d  
als ein  
die zu  
folgen  
ungere  
die Ja  
liche G  
als 20  
Jahrgä  
zöfische  
Fünftel  
Kriegs  
Brüder  
hinaus  
J  
vollsten  
gegäng  
Gedäch  
Painle  
glaubli  
sträubt  
Da w  
erheuch  
„keines  
„das  
wird  
Autor  
Das  
Mensch  
Syrien  
denen  
gann.  
Liban  
zwich  
einen  
armee  
aber  
wenn  
gehör

### Die Verfassungsfeier in Deutschland.

Am 11. August hat es sich zum 6. Mal geahrt, daß sich das deutsche Volk die republikanische Verfassung gegeben hat. Die Eingangsworte der Verfassung heißen: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“. Diese Sätze bedeuten den endgültigen Bruch mit dem alten monarchistischen System.

Die Feier des Verfassungstages, die am Sonntag stattfand, nahm im ganzen Reich einen imposanten Verlauf. Die Beteiligung der Bevölkerung war sehr stark. Der Aufmarsch des Reichsbanners in Berlin sowie in den anderen größeren Städten zeigte, daß genug Deutsche da sind, um die Republik vor dem Ansturm der Reaktion zu schützen. Der Aufmarsch des Reichsbanners von Berlin aus nach der Treptower Spielwiese dauerte mehr als zwei Stunden. Nach den Reden gestaltete sich die Feier zu einem wahren Volksfest.

Die offizielle Feier fand am 11. August im Reichstage statt. An der Feier nahm auch Reichspräsident Hindenburg teil. Reichskanzler Luther brachte ein Hoch auf die Republik aus.

Nach der Feier gab der Reichspräsident ein Festessen, an dem die Minister, zahlreiche höhere Beamte sowie Vertreter aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und der Bößlichen, teilnahmen.

Zu nennenswerten Ausschreitungen kam es nicht. Die Hafenkreuzler versuchten wohl hin und wieder den Aufmarsch der einzelnen Abteilungen des Reichsbanners zu stören, doch konnten ernste Zusammenstöße vermieden werden. Zu erwähnen ist nur, daß die „Ordnungsgewalt“ Bayern anordnete, in den bayerischen Farben zu flaggen.

### Reorganisierung der Sowjetregierung.

Dieser Tage wurden in der Sowjetrussischen Regierung neue Ernennungen vorgenommen. Anstelle des Vorsitzenden für Arbeit und Verteidigung, Dzierzynski, wurde Kamieniew ernannt. Die Leitung des Innenhandels übernahm Agiejew, während Lobaczew an die Seite gedrückt wurde. Der Kommissar für soziale Fürsorge, Kalnosorow, wurde seines Amtes enthoben und an seiner Stelle der Finne Chomalein bestimmt. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykow, ist in Urlaub und wird von Kamieniew vertreten. Tschitscherin hat um seinen Rücktritt gebeten. An seine Stelle soll Karachan, der gegenwärtige Gesandte in Peking, ernannt werden.

### Die russischen Kronprätendenten.

Großfürst Kyryll, der sich zunächst damit einverstanden erklärt hat, mit dem Großfürsten Nikolaus über die Frage der Nachfolgerschaft auf den russischen Thron zu verhandeln, hat plötzlich seine Haltung geändert und ist dem Großfürsten Nikolai entgegengetreten, indem er auf eigene Faust einen Kongress einberuft, der zwischen dem 18. und 25. August in Paris stattfinden wird. Von diesem Kongress werden die Vertreter des Großfürsten Nikolai ausgeschlossen. Eine neue Lage wird dadurch geschaffen, daß die Vertretung der russischen Bauernschaft die Oberhoheit Kyrylls anerkennt. Das Ziel des Kongresses ist, den Großfürsten Nikolai zur Mäßigung seiner Forderung zu zwingen. Wie verlautet, wird Großfürst Kyryll eine neue Zeitung in Paris erscheinen lassen.

### Zankows Menschenmehrgerei.

Der Abgeordnetenklub der Landwirtpartei überreichte dem Ministerpräsidenten eine Note, in welcher gegen die politischen Morde in Bulgarien und die Verfolgungen, denen die Mitglieder der Landwirtpartei ausgesetzt sind, Protest erhoben wird. Es wird ausgeführt, daß im Laufe der letzten zwei Jahre dreißig gewesene oder aktive Abgeordnete der Landwirtpartei ermordet worden sind, ohne daß eine Untersuchung eingeleitet worden wäre. In der Note wird die Bestrafung der physischen und intellektuellen Urheber der Mordtaten sowie die Garantie der Immunität der Abgeordneten gefordert.

### Spizbergen norwegisch.

Nach einer Verordnung der Regierung findet die Uebernahme Svalbards (Spizbergen) am 14. d. M. statt. Staatsrat Berg wird zusammen mit einem anderen Beamten des Justizministeriums bei der Uebernahme der Inselgruppe anwesend sein. Es wird eine einfache Feier abgehalten, auf welcher Berg feierlich erklären wird, daß Svalbard nunmehr unter norwegischem Gesetz und Recht stehe. Der Tag wird in Norwegen durch Salutschüsse von den Festungen und durch Beflaggen gefeiert werden.

### Zum Doppelmord bei Breslau.

Wir brachten in der letzten Nummer die Nachricht, daß in Breslau der frühere deutsche Außenminister Dr. Rosen ermordet wurde. Die Nachricht, die aus der polnischen Presse stammte, ist insofern unrichtig, als es sich nicht um den ehemaligen Außenminister, sondern seinen Bruder, den 60jährigen Universitätsprofessor Rosen handelt. Außer Rosen wurde noch der Haushofmeister Stock ermordet.

Als der Tat verdächtig wurde die 54jährige Wirtschafterin Neumann verhaftet, deren Tochter kurz vor ihrer Verheiratung von Prof. Rosen adoptiert wurde. Die verhaftete Haushälterin wurde gegen Morgen in einem Kleintierstall vorgefunden, wohin sie nach ihrer Angabe geflüchtet war, als Einbrecher in das Haus einzudringen versuchten. Die Polizei schenkt jedoch diesen Angaben keinen Glauben. Die Wirtschafterin, die behauptet, daß ihr Kind eine leibliche Tochter des Professors Rosen sei, hatte zur Flucht aus dem Zimmer einen aus Bettlaken und einer Gardine zusammengeknüpften Strick benützt, der so sorgfältig vorbereitet gewesen sein soll, daß zu seiner Anfertigung ungefähr 20 Minuten Zeit erforderlich waren. Die Polizei vermutet, daß die Haushälterin die Tat begangen hat, um sich durch die Erbschaft ihrer Tochter in den Besitz des Vermögens des Professors zu setzen.

### Notales.

**34 700 Arbeitslose in Lodz.** Die Gesamtzahl der Arbeitslosen auf dem Tätigkeitsgebiet des Arbeitsvermittlungsamts betrug Ende Juli 34 700, was eine Vergrößerung um 500 gegenüber dem vorigen Monat bedeutet. Die 500 Arbeiter verloren ihre Arbeit infolge Reorganisierung in der Textilindustrie. Bei den Erntearbeiten erhielten 200 Landarbeiter Beschäftigung.

**Am den 8-Stundentag.** Der Klassenverband wurde benachrichtigt, daß in der Fabrik von M. Halpern, Kilmistego 163, die Arbeiter zu 10stündiger Arbeit gezwungen werden, ohne jedwede Lohnhöhung. Das Arbeitsinspektorat ist daher vom Klassenverband ersucht worden, den Fabrikbesitzer zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen.

**Der Streik bei Boznanski.** Nachdem seitens der Fabrikleitung nichts zur Beilegung des Streiks unternommen worden ist, haben sich die Arbeiter an das Arbeitsinspektorat gewandt. Bezirksinspektor Wojtkiewicz hat auf den heutigen Donnerstag eine gemeinsame Konferenz festgesetzt, in der er versuchen will, den sich in die Länge ziehenden Streik beizulegen.

**Von der Krankenkasse.** Am Dienstag fand eine Sitzung der Administrationskommission der Kasse statt. Anstelle des zurückgetretenen Vorsitzenden der Kommission, Balkowski, wurde Herr Kulczynski gewählt. Die Kommission stellte fest, daß die Einberufung der Sitzung des Rates der Krankenkasse aus formellen Gründen am 27. August nicht erfolgen kann, da die einzelnen Fraktionen nach dem Gesetz 4 Wochen vorher verständigt werden müssen, daß Ersatz- und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Infolgedessen wurde der Termin der Ratssitzung auf den 11. bzw. 18. September, 7 Uhr abends, festgesetzt. Die Sitzung findet im Saale der Lodzger Stadtverordnetenversammlung statt.

**Referistenübungen der Jahrgänge 1899 u. 1900.** Laut Verordnung der Militärbehörden haben sich die Referisten der Jahrgänge 1899 und 1900 in folgender Reihenfolge zu den Übungen zu stellen: es haben sich beim Kreisergänzungscommando am 24. d. M. diejenigen Referisten zu melden, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C und D beginnen; die Buchstaben E, F, G, H, I, J, K und L am 25.; die Buchstaben M, N, O, P und Q am 26. und die übrigen am 27. d. M. Sämtliche Militärpapiere, insbesondere das Militärbüchlein, sind mitzubringen. Wer die diesjährigen Übungen bereits absolviert hat, ist von der Bestellung befreit, ebenso die für das nächste Jahr Zurückgestellten.

**Ein Lodzger hat 100 000 Zloty gewonnen.** Der Hauptgewinn der Staatslotterie in Höhe von 100 000 Zloty fiel auf das Los Nr. 28 583, das in Lodz verlost worden ist.

**Verhaftung jugendlicher Kommunisten.** In der vorvergangenen Nacht wurden von der Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen und 10 Personen verhaftet, die der kommunistischen Jugendorganisation angehören sollen.

**Verurteilter Straßenräuber.** Das Bezirksgericht verhandelte am Dienstag gegen den 35-jährigen Jakob Karp, der angeklagt war, den Bankier Hirschberg auf offener Straße überfallen zu haben. Die Augenaussagen ergaben folgenden Sachverhalt: am 13. März dieses Jahres ging Hirschberg mit seinem Angestellten Kochweg, der eine Altemappe mit 30 000 Zloty bei sich trug, auf der Sienkiewicza-Straße, als dem R. plötzlich die Altemappe entrisen wurde. Die Verfolgung des Räubers, der in ein Haustor flüchtete, wurde sofort aufgenommen und es gelang, seiner an der Dzielnastraße habhaft zu werden. Vor Gericht leugnete Karp, die Tat begangen zu haben und gab an, einer Verwechslung zum Opfer gefallen zu sein. Das Gericht war anderer Ansicht und verurteilte den Angeklagten zur Internierung in die Besserungsanstalt auf die Dauer von 2 Jahren.

**Totgefahren.** In der Kilmistestrasse wurde gestern der 7-jährige Bronislaw Scheser von einem Taxi überfahren. Der Knabe wurde von dem Chauffeur im Wagen nach dem Ambulatorium der Krankenkasse gebracht, wo jedoch nur noch der inzwischen erfolgte Tod des Kindes festgestellt werden konnte.

**Aus dem Fenster gesprungen.** Die in der Zawiszy 47 wohnhafte Stanislawka Moldzial versuchte sich am Dienstag dadurch das Leben zu nehmen, daß sie sich aus einem Fenster des dritten Stocks auf den Hof stürzte. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande in das St. Joseph-Hospital gebracht. Die Unglückliche soll den Selbstmord aus Not begangen haben.

**Unter die Räder geraten.** Der Arbeiter Waclaw Burzynski, Mapiurkowskiego 22, 24 Jahre alt, geriet während eines Spazierganges auf dem Eisenbahngleis der Ringbahn unter einen Güterzug und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

**Selbstmord.** Vorgestern versuchte die 32-jährige Wladyslawa Kozlowska, Babianicer Chaussee 20, Selbstmord zu verüben, indem sie Essigessenz zu sich nahm. Der herbeigerufene Arzt erteilte ihr die erste Hilfe.

**Eine Rabenmutter.** Auf dem Grundstück der St. Joseph-Gemeinde an der Ogrodowa 22 wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

### Nachruf.

Am Montag wurde Artur Groß, ein aktives Mitglied des Turnvereins „Kraft“, unter dem Geleit seiner tieferschütterten Angehörigen und Turnkameraden sowie einer vielhundertköpfigen Bekanntheit zu Grabe getragen. Artur Groß erlitt in den Blüte seiner 21 Jahre ein tragisches Geschick: er starb an den Folgen eines Unfalls, den er während seiner sportlichen Betätigung durch Nichtbeachtung eines elementaren Vorsichtsgebotes erlitt.

Ein braves Turnerherz hat aufgehört zu schlagen... Der Verstorbene war nicht nur ein Turner von echtem Schrot und Korn, auch als Mensch und Vereinstamerad zierten ihn jene Tugenden, die uns die Nähe eines Menschen unvergeßlich werden lassen. Und wie sehr gerade der dem Turnbetrieb innewohnende sittliche Gedanke die Herzen unbewußt zueinander fettet, das zeigt sich im vollen Lichte erst bei einem Vorfall, wie dem letztthin stattgehabten.

Das Eichenlaub, welches dem Leichenbegängnis von Turnkameraden des Verstorbenen vorangetragen wurde, war diesem in den sechs Jahren, in welchem Zeitraum er dem Turnverein „Kraft“ als Mitglied angehörte, stets ein hehres Symbol des Strebens, der schöpferischen Tat und des Sieges. Jeder Wettkampf, der vom Verein oder vom Gauverband veranstaltet wurde, sah Artur Groß in seinen Reihen, und hier holte er sich, als einer der Tüchtigsten, manchen schönen Preis. Auch auf dem ersten Verbandsturnfest in Bielitz am 5. Juli d. J. kämpfte er in der Oberstufe mit gutem Erfolg. Was den Verstorbenen als Turner und Vorturner unter vielen anderen auszeichnete, das waren ein unerschütterter Mut und seine Fähigkeit, andere anzuregen und im Streben mit fortzureißen.

Das Turnen ist ein Kampf, wie unser ganzes Leben ein solcher ist. Und Turner sind Kämpfer für eine schöne und erhabene Idee, für den Gedanken der sittlichen und körperlichen Erziehung der Jugend und darüber hinaus für die Durchdringung der Menschheit mit einem gefunden neuen Geiste, der aus einem gefunden Körper resultiert. In der Natur jedes Kampfes aber liegt es, daß auch einmal ein Mitspieler auf der Walstatt bleibt. Und Artur Groß ist für eine gute und edle Sache gefallen. Ehre seinem Andenken!

B. B.

### 11. Staatslotterie.

#### 5. Klasse — 5. Tag.

Hauptgewinne:

- Zloty 100 000 auf Nr. 28 583
- 31. 5000 auf Nr. 46 470
- 31. 2000 auf Nr. 34 486
- 31. 1000 auf Nr. Nr. 1701 49 327
- 31. 600 auf Nr. 26 067
- 31. 500 auf Nr. Nr. 18 566 48 573
- 31. 400 auf Nr. Nr. 32 306 33 219 38 272 49 108
- 31. 300 auf Nr. Nr. 1727 3792 11 267 15 092 17 322 18 717
- 25 519 30 305 32 083 33 032 36 553 40 047 40 365 44 027 48 563.
- 31. 250 auf Nr. Nr. 71 3174 3915 4035 6898 10 392 10 402
- 11 101 15 822 19 014 19 087 22 285 23 086 23 492 26 865 28 571
- 29 274 29 826 30 434 31 580 31 609 32 138 32 807 33 049 35 571
- 36 146 36 753 37 294 38 056 38 412 40 338 40 926 42 224 43 128
- 43 441 45 980 49 061 49 776.

#### 5. Klasse — 6. Tag.

Hauptgewinne:

- Zloty 10 000 auf Nr. 16 725
- 31. 600 auf Nr. 6795
- 31. 500 auf Nr. Nr. 6305 10 328 12 654 46 076
- 31. 400 auf Nr. Nr. 7042 13 819 36 778 40 612 46 342
- 46 566 48 716
- 31. 300 auf Nr. Nr. 1300 1788 10 188 12 445 12 669 14 196
- 15 165 15 438 18 427 22 031 23 753 24 895 25 997 28 872 30 014
- 30 804 32 684 34 651 35 055 37 744 37 928 40 126 41 526 41 708
- 47 153
- 31. 250 auf Nr. Nr. 369 1229 2148 2266 3999 4666 5662
- 6027 9215 9427 10 297 11 011 12 018 12 355 12 705 13 234 13 443
- 13 602 14 958 16 633 19 385 19 790 20 116 24 197 24 468 24 492
- 24 895.

### Sport.

**Chausseerennen der „Aurora“.** Im Juniorenlauf über 8 km siegte: 1. Max Krause in 16 Min. 2. Sek., 2. Richard Laudon, 3. Fender. Im Klublauf über 15 km siegte: 1. Max Frihe in 27 Min. 5 Sek., 2. Richard Bendel, 3. Leopold Neuberf. Im Touristenlauf über 10 km siegte: 1. Bruno Fuhs in 22 Min. 40 Sek., 2. Julian Rey, 3. Hermann Seide, 4. Rudolf Rabete. Im Hauptlauf über 25 km für Gäste siegte: 1. Schönrock „P.T.C.“ in 47 Min. 5 Sek., 2. Czarowski, Lodz, 3. Schesler „Union“, 4. Samielew „Pogo“.

### Lodzger Repräsentation — Union 2:0.

Das Spiel der Lodzger Repräsentation mit der Union war nicht besonders interessant. Die beiden Tore für die Repräsentation schloß Herbstreich, während es den Stürmern der Union nicht gelang, auch nur ein einziges Goal zu erzielen. Der Gesamtindruck, den das Spiel der Union machte, war jedoch nicht schlecht. Als Schiedsrichter fungierte Piotrowski.

### Aus dem Reiche.

**Konstantynow.** Sprechstunden der Stadtverordneten. In der letzten Sitzung der Fraktion der Stadtverordneten der D. S. A. P. wurde die Arbeitsteilung der einzelnen Stadtverordneten wie folgt festgesetzt: Schulangelegenheiten — Leopold Gellert, Steuerfragen — Alfons Hopmann, Alexander Eierkuchen, Wilhelm Rahn, Soziale Fürsorge — Bruno Zende, Theodor Melzer, Wohnungsfragen — Bruno Zende, Theodor Hinz, Bauangelegenheiten — Alexander Eierkuchen, Wilhelm Heidrich, und Krankenkasse — Artur Zende. Die Vorgenannten empfangen die Interessenten in ihren Privatwohnungen.

— **Berichtigung.** Im Bericht über die letzte Stadtratssitzung soll es anstatt Zl. 300 heißen: Die Schöffen beziehen als Entschädigung monatlich Zl. 30.

**Zdunska-Wola.** Zum Direktor der hiesigen Krankenkasse wurde in der am Montag stattgefundenen Sitzung der Verwaltung der Leiter des Lodzger Mietseinsamtes, Wladyslaw Dolecki gewählt. Dolecki war früher Sekretär des Lodzger Bezugsgerichts und Redakteur des Organs der P. P. S. in Lodz „Lodzianin“.

— **Verhaftung einer Fälschmünzerbande.** Während einer Hausdurchsuchung bei einem gewissen Adam Rojek in Dsmolin deckte die Polizei eine Werkstatt zur Herstellung von falschen 10-, 20- und 50-Groschenmünzen auf. Im Zusammenhange damit, wurden außer dem Ehepaar Adam Rojek noch die Verkaufsagenten Siegmund Rojek aus Zdunska-Wola sowie Antoni Jonezyk aus Kielczyce verhaftet.

**Zyrardow.** Selbstmord wegen eines verlorenen Prozesses. Die 48jährige Bäuerin Anna Borowicz hatte einen Prozeß gegen ihren Bruder um eineinhalb Morgen Land verloren, was sie sich derart zu Herzen nahm, daß sie sich unter einen Zug warf. Sie wurde von den Rädern erfaßt und erlitt den Tod auf der Stelle.

**Warschau.** Ein lebendes Denkmal auf dem Napoleon-Platz. Am Montag ereignete sich auf dem Napoleon-Platz ein ganz merkwürdiger Vorfall: vorübergehende Passanten bemerkten, daß auf einem stets leeren

Rondel ein in Silber und Gold glänzendes Denkmal stand. Man munkelte über ein Standbild zu Ehren des fallenden Hoty (zumal das Bild ein Frauenzimmer darstellte) — aber als die Leute näher kamen, bemerkten sie zu ihrem Erstaunen, daß die Gestalt lebte. Ein Polizist stellte das Denkmal zur Rede. Es antwortete: „Ich bin ein überirdisches Wesen und habe es nicht nötig, Erklärungen abzugeben“. Trotz ihres Sträubens wurde die überirdische Dame ins Polizeikommissariat gebracht, wo festgestellt wurde, daß es sich um eine Geistesranke handelte.

— **Selbstmord unter den Rädern der Eisenbahn.** Auf der Linie Bialystok—Warschau stürzte sich einige Kilometer vor Warschau am Dienstag der Advokat Demidecki unter die Räder des Zuges, wo er sofort den Tod fand. Demidecki war in sozialistischen Kreisen eine geschätzte Persönlichkeit. Der Verschiedene trug sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken. Der Grund soll Melancholie sein.

Gestern erhängte sich in seiner Wohnung an der Szopena Nr. 12 der Bergingenieur Josef Poznaniski, 32 Jahre alt. Der Grund hierfür sind materielle Sorgen.

**Wolkowysk.** Todesstrafe für Mordversuch an einem Polizisten. Das Standgericht verurteilte den 21jährigen Andrzej Bujnowski zum Tode durch Erschießen, wegen Mordversuch an einem Polizisten. Bujnowski wurde am 13. Juli zusammen mit zwei anderen Personen von einer Polizeipatrouille angehalten und auf die Wache abgeführt. Unterwegs zog er einen Revolver aus der Tasche und es gelang ihm, indem er auf die Polizisten schoss, zu entkommen. Nachdem der Staatspräsident das Begnadigungsgesuch abgelehnt hat, ist das Urteil vollstreckt worden.

### Kurze Nachrichten.

**Der Völkerbund** hat seine 35. Session für den 2. September nach Genf einberufen. Den Vorsitz wird der Delegierte Frankreichs führen. Beratungsgegenstand wird u. a. die Freistaat Danzig, und zwar das Problem der Bedienung der polnischen Post sowie die polnischen Munitionslager in Danzig sein.

**Die Sowjets kaufen in England.** Gestern sind Sowjetdelegationen in London eingetroffen, die größere

Einkäufe vorzunehmen gedenken. Blättermeldungen zufolge sollen bereits Einkäufe für die Summe von 300 000 Pfund Sterling getätigt worden sein.

**Abhängigkeit der chinesischen Mauer.** Gestern ist die Abmachung zwischen Deutschland und Oesterreich in Kraft getreten, wonach die Pazifisten zwischen beiden Staaten abgeschafft werden.

**Streik der englischen Textilarbeiter.** Die Verhandlungen, die zwecks Beilegung des Streiks zwischen den Vertretern beider Parteien stattgefunden haben, sind abgebrochen worden, so daß der Streik in voller Schärfe andauert.

**Arbeiterschutz in Japan.** Die Regierung hat ein Gesetz betreffend die Arbeitsverhältnisse fertiggestellt, dessen Hauptbestimmung die Anerkennung des Rechtes der Arbeiter-Union zur Unterfertigung von Kollektivverträgen mit den Unternehmern und Maßnahmen betreffend die Bestrafung jener Arbeitgeber ist, welche dieses Recht nicht beachten würden.

**Sturmwehler in Deutschland und Holland.** Den nordöstlichen Teil Deutschlands durchzog ein großer Sturm, unter dem hauptsächlich die Gegenden um Hamburg, Bremen und Lübeck gelitten haben. Zahlreiche Häuser sind zerstört, Gärten und sogar ganze Wälder vernichtet worden. — Aus Holland fehlen bisher genaue Nachrichten, da der Sturm anscheinend die Telephon- und Telegraphenleitungen beschädigt hat.

**Die Pest in Griechenland.** Aus Athen wird gemeldet, daß im Hafen von Piräus mehrere Fälle von Pest konstatiert wurden. In Anbetracht dessen hat Albanien eine Schließung der Grenzen griechischerseits angeordnet. Ebenso hat der österreichische Ministerrat die Sperrung der südbalkanischen Grenze verfügt.

**Goldbarren im Werte von 100 000 Pfund aus dem im Weltkriege torpedierten Dampfer „Yasaka“ geborgen.** Aus Kairo wird gemeldet, daß Goldbarren im Werte von 100 000 Pfund geborgen worden sind aus dem japanischen Dampfer „Yasaka“, der in der Nähe von Port Said im Jahre 1915 torpediert wurde. Seine Ladung wurde auf 1/2 bis 3/4 Millionen Pfund geschätzt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Rut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Heute Premiere! Großes Drama in 8 Akten:



## Die Macht der Brillanten

In den Hauptrollen: Bébe Daniels, Anna Q. Nilsson, Adolph Monjou.

Außer Programm:

„Jubiläumsumzug von Zdunska-Wola“

Aktuelle Aufnahme und

„Der blinde Passagier“

Amerikanische Grotteske in 2 Akten.

## „Nowości“

Glownastraße, Ecke Petrikauer. Heute und die nächsten Tage:

Zirkusdrama in 6 großen Akten nach der Erzählung von Pauline Busch:

## „Der Dämon des Zirkus“

In den Hauptrollen: Hanni Weiße u. Karl de Vogt.

Außer Programm: Die köstliche Farce

## „Schon wieder ohne Geld“

Achtung! Für die ersten Vorstellungen und Montags sind die Preise herabgesetzt.

## Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.

Am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. August d. J., findet in Konstantynow unser diesjähriger

## Volkstümlicher Wettkampf und Wanderpreisturnen

statt. — Festordnung: Sonnabend, 9 Uhr früh, Beginn des Sechskampfes auf dem Großen Ringe; 2 Uhr nachm. Ausmarsch vom Schweifertischen Fabrikhofe nach dem Garten des Turnvereins, dortselbst ab 4 Uhr nachm. Schauturnen und Konzert. Sonntag im Garten des Turnvereins 9 Uhr früh Sternschießen, 3 Uhr nachm. Beginn des Wanderpreisturnens.

Die Gauverwaltung.

## Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am 4. August l. J., im Sinne der bestehenden Vorschriften Art. 68 des Gesetzes vom 19. Mai 1920, die Auslosung des zurücktretenden dritten Teiles der Zahl der Mitglieder der Verwaltung der Krankenkasse der Stadt Lodz sowie derer Vertreter erfolgt ist.

Ausgelost wurden die Verwaltungsmitglieder, die Herren: Kaluzyński, Kazmierczak, Palkowski und Dr. Weissberg sowie die Vertreter, die Herren Danielewicz und Demel, alle aus der Gruppe der Versicherten.

Der Akt der Auslosung umfaßte die Verwaltungsmitglieder und Vertreter aus der Gruppe der Arbeitgeber nicht, da diese vorher ihre Mandate niedergelegt haben.

Die Ergänzungswahlen finden am 11. September l. J. in der für diesen Zweck einberufenen Sitzung des Rates der Krankenkasse der Stadt Lodz statt.

Bis zur Durchführung der Ergänzungswahlen haben die ausgelosten Verwaltungsmitglieder ihre Mandate weiter inne.

### Die Krankenkasse der Stadt Lodz

(—) Dr. Kluszyński.

(—) F. Kaluzyński.

Lodz, den 10. August 1925.

Direktor l. V.

Vorsitzender der Verwaltung.

## Galanteriewaren

Jeder Art Herren-, Damen- und Kinder-Artikel

empfiehlt zu genau kalkulierten Preisen

L. Friedrich, Lodz, Glownastraße 24.

Gegen Vorzeigung dieser Anzeige wird 10 Prozent Rabatt gewährt.

## Möbel

Komplette Einrichtungen, sowie Einzeilmöbel in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen

I. M. TERKELTAUB

Narutowicza 12, im Hofe.

Gegen Raten! Gegen bar!

Empfehle Rets auf Lager Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe zu Konkurrenzpreisen. Reinhold Heine, Lodz, Cegelniana-Strasse 46. 912

## Insereate

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ Erfolg!

## Bauplatz

Breite 40, Tiefe 75, an der Straße Konarskiego 4, preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt P. Gebauer, Zgierzka 83.

## Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer gegen eine solche aus Zimmer und Küche zu vertauschen. Eventuell 1 Zimmer und Küche ohne Tausch zu mieten gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Deutsche, spendet Bücher!

Die Ortsgruppe Zgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücher Spenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.

Bücher Spenden nimmt Herr Hellmann, Zgierz, Pilsudskiego 35, Mittwochs u. Sonnabends, von 7 bis 9 Uhr abends entgegen.